

ALTERSLEITBILD

GROSSAFFOLTERN RAPPERSWIL SCHÜPFEN



SCHLUSSBERICHT

September 2005

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangslage.....	3
1.1. Alterspolitik 2005	3
1.2. Alterspolitik im Kanton Bern.....	3
2. Projekt.....	4
2.1. Anstoss und Einzugsgebiet	4
2.2. Projektorganisation und Zeitplan	5
2.3. Zieldefinition	5
3. Statistische Grundlagen	6
3.1. Entwicklung der Bevölkerungszahl	6
3.2. Altersstruktur	6
4. Umfrage	7
4.1. Zielpublikum und Rücklauf.....	7
4.2. Resultate	7
5. Workshop	8
6. Handlungsfelder	10
6.1. Soziale Netze	10
6.2. Angepasstes Wohnen	11
6.3. altersgerechte Umgebung	12
6.4. Netz von Dienstleistungen	13
6.5. Information	14
7. Massnahmenplan (Umsetzung Konzept).....	15
7.1. Vorgehen, Struktur, Inhalte.....	15
7.2. Altersbeauftragte/-r.....	15
7.3. Sozialbehörden	15
7.4. konkreter Massnahmenplan	15

Anhang:

Massnahmenplan

1. Ausgangslage

1.1. Alterspolitik 2005

Bereits die im Jahr 1993 durch den Grossen Rat verabschiedete „*Alterspolitik 2005*“ beauftragt die Gemeinden, lokale Altersplanungen zu erstellen, um im ganzen Kantonsgebiet die den lokalen Bedürfnissen angepasste Entwicklung im Sinne der Alterspolitik 2005 einzuleiten.

Erfahrungen zeigten, dass eine wirkungsvolle Organisation der Altershilfe innerhalb eines Gebietes mit rund 5'000 bis 25'000 Einwohner/-innen zweckmässig ist.

Der Kanton schreibt vor, dass die Bevölkerung, insbesondere die älteren Personen, bei der Planung miteinzubeziehen seien und dass die zuständigen Gemeindeorgane die Altersplanung zu genehmigen haben.

An Inhalten der Altersplanung werden vorgegeben:

- Festlegen und Charakterisierung des Einzugsgebietes
- Information der Bevölkerung über bestehende Möglichkeiten im Altersbereich
- Die Stärkung der sozialen Netze
- Angepasstes Wohnen
- Altersgerechte Wohnumgebung
- Ein Netz von Dienstleistungen in der Altershilfe
- Aus- und Weiterbildung des Personals
- Wahl der Arbeits-Schwerpunkte

(Quelle: Alterspolitik 2005, Planungsgrundlagen für Gemeinden; Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern, Oktober 1995)

1.2. Alterspolitik im Kanton Bern



Im März 2004 hat die Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) des Kantons Bern einen Planungsbericht und ein Konzept für die weitere Umsetzung der vom Grossen Rat mit dem Altersleitbild 2005 festgelegten Ziele zur öffentlichen Vernehmlassung veröffentlicht.

Darin ist in Anbetracht der demographischen Entwicklung - bis ins Jahr 2030 wird die Anzahl der älteren, pflege- und betreuungsbedürftigen Menschen um voraussichtlich 62 % oder rund 12'000 Personen steigen - folgende alterspolitische Stossrichtung formuliert:

- Die Selbstständigkeit älterer Menschen soll möglichst lange erhalten werden, um den Zuwachs von Pflege- und Betreuungsbedürftigen zu reduzieren.

- Ein möglichst grosser Teil des zusätzlich entstehenden Pflege- und Betreuungsbedarfs soll durch ambulante Versorgungsangebote gedeckt werden. Ältere Menschen sollen so lange wie möglich im eigenen Zuhause leben können, weil dies in den meisten Fällen ihrem Bedürfnis entspricht. Damit soll der Bedarf nach massiven zusätzlichen Investitionen für Heimbauten verringert werden.
- Private Ressourcen sollen optimal genutzt werden (Übernahme von Pflege- und Betreuungsaufgaben, Finanzierung).
- Für Menschen, die auf einen Aufenthalt in einem Heim angewiesen sind, soll ein quantitativ ausreichendes, qualitativ gutes

Alterspolitik Kanton Bern

Prognosen:

Alter	demographische Entwicklung		davon pflegebedürftig	
	2004	2030	2004	2030
65 - 79	120'000	178'000 + 48 %	6'000 (5 %)	+ 3'300
80+	48'000	75'000 + 56 %	13'000 (27%)	+ 8'500

und finanziell tragbares Angebot zur Verfügung stehen.

Zu den Detail-Massnahmen gehört dabei auch, die bereits 1993 geforderten kommunalen Altersleitbilder „einzufordern“. Neue Institutionen und Projekte werden in der kantonalen Bedarfsplanung (Finanzierung) nur berücksichtigt, wenn sie bereits

Teil einer kommunalen oder regionalen Altersplanung sind.

(Quelle: Alterspolitik im Kanton Bern, Planungsbericht und Konzept für die weitere Umsetzung der vom Grossen Rat mit dem „Altersleitbild 2005“ festgelegten Ziele; Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern, März 2004)

2. Projekt

2.1. Anstoss und Einzugsgebiet

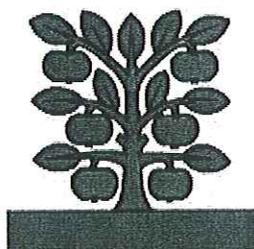
Auf Initiative des Vorstandes des Gemeindeverbandes Altersheim Schüpfen haben die Gemeindebehörden der drei Gemeinden Grossaffoltern, Rapperswil und Schüpfen eine Arbeitsgruppe eingesetzt mit dem Ziel, ein gemeinsames Altersleitbild zu erarbeiten.

Die drei Gemeinden aus dem Amt Aarberg bilden zusammen den Gemeindeverband

Altersheim Schüpfen und gehören auch dem gleichen Spitex-Verein und dem gleichen Fürsorgeverband an.

Im Einzugsgebiet wohnen rund 8'200 Personen. Die drei Nachbar-Gemeinden haben eine ähnliche Siedlungs- und Bevölkerungsstruktur (agrarisches-gemischte ländliche Pendlergemeinden).

Grossaffoltern



2'800
Einwohner/-innen

Rapperswil

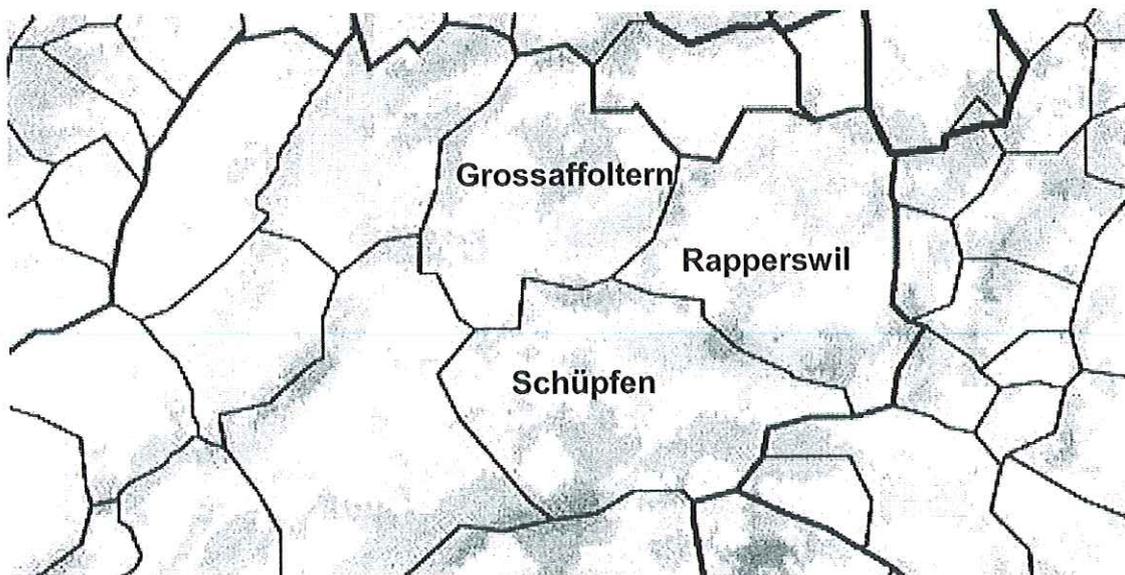


2'100
Einwohner/-innen

Schüpfen



3'300
Einwohner/-innen



2.2. Projektorganisation und Zeitplan

Das Projektteam bestand aus einer Arbeitsgruppe mit je drei Personen pro Gemeinde (Mitglieder Gemeinderat und Sozialbehörde). Es legte den Auftraggebern (Gemeinderat Schüpfen, Gemeinderat Rapperswil, Gemeinderat Grossaffoltern) Bericht und Antrag zu den wichtigen Entscheiden (Meilensteinentscheide) vor.

Dem Projektteam gehörten an:

Grossaffoltern:

- Elisabeth Ryser, Gemeindepräsidentin
- Katharina Gennari, Mitglied Sozialbehörde, Vorstandsmitglied Altersheimverband
- Gabriele Pfeiffer, Mitglied Sozialbehörde, Vorstandsmitglied Spitex-Verein

Rapperswil:

- Fritz Ruchti, Gemeindepräsident
- Beatrice Vogt, Gemeinderätin, Vorstandsmitglied Altersheimverband, Spitex-Verein, Fürsorgeverband
- Dieter Thür, Mitglied Sozialbehörde

Schüpfen:

- Werner Baumberger, Gemeinderat, Vorstandsmitglied Altersheimverband, Spitex-Verein, Fürsorgeverband
- Anna Dübi-Streit, Mitglied Sozialbehörde
- Hans Gerber, Mitglied Sozialbehörde

Peter Wüthrich, Gemeinbeschreiber von Grossaffoltern, wirkte als Projektleiter.

Chronologie:

April 2004	Start Projektarbeit
Mai 2004	Gemeinderäte: Entscheid zu Zielklärung; Finanzierungsabklärung bei GEF
Juni/Juli 2004	Erarbeiten IST-Zustand, insbesondere Befragung aller Personen ab 55 Jahren mit Fragebogen;
August 2004	Statistik und Entwicklungstendenzen, Auswertung Befragung
September 2004	Workshop mit Betroffenen (ältere Personen, Institutionen und Organisationen) zum Formulieren der Leitgedanken und Ermitteln des Handlungsbedarfs
Winter 2004	Auswertung Workshop, Formulieren Leitbild mit generellem Handlungsbedarf
Februar 2005	Gemeinderäte: Genehmigung Leitbild mit generellem Handlungsbedarf
Frühjahr/Sommer 2005	Aufstellen des konkreten Massnahmenplanes
August 2005	Gemeinderäte: Genehmigung des konkreten Massnahmenplanes
September 2005	Schlussbericht

2.3. Zieldefinition

Die Arbeitsgruppe hat zu Händen der Gemeinderäte folgendes Ziel formuliert:

„Wir kennen die Bedürfnisse der älteren Menschen. Sie fühlen sich in unseren Gemeinden wohl und integriert.“

Das Leitbild dient als Stütze und Leitplanke für Behörden und Institutionen und ist die Grundlage für entsprechende Massnahmen.“

3. Statistische Grundlagen

3.1. Entwicklung der Bevölkerungszahl

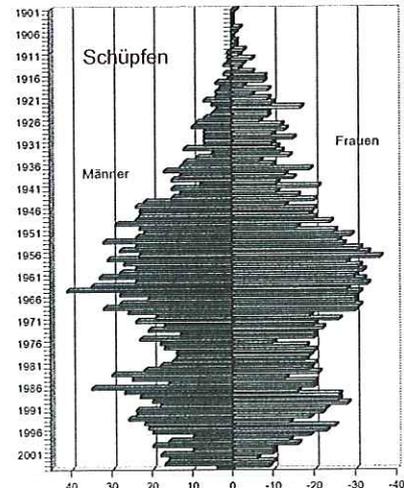
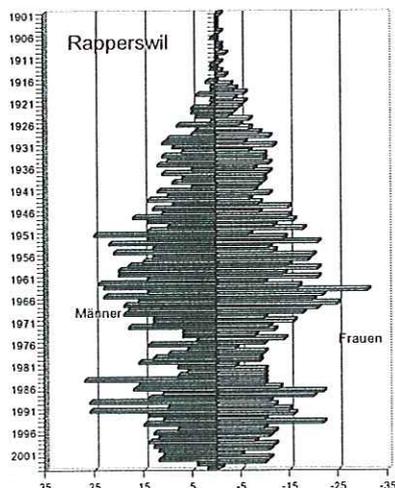
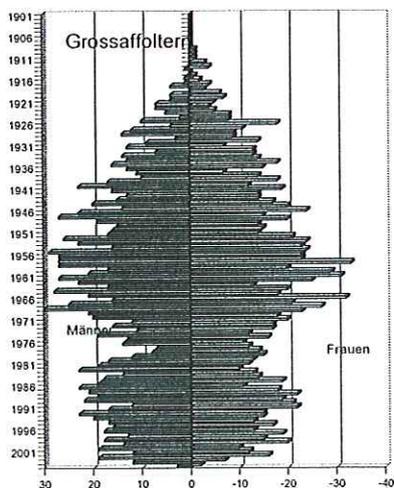
Die folgende Tabelle zeigt - aufgeteilt in Fünfjahresklassen - die Einwohnerzahlen der drei Gemeinden und des Kantons Bern im Vergleich der Jahre 1970, 1980, 1990 und 2000.

	Grossaffoltern				Rapperswil				Schüpfen				Kanton Bern			
	1970	1980	1990	2000	1970	1980	1990	2000	1970	1980	1990	2000	1970	1980	1990	2000
0-4	178	89	148	172	128	102	133	108	225	131	213	188	69'632	49'378	52'470	46'700
5-9	224	157	153	179	170	112	131	134	205	154	189	226	72'724	55'466	52'418	53'226
10-14	218	212	121	181	177	153	106	145	189	197	159	231	68'670	67'399	51'419	55'480
15-19	177	211	158	181	137	143	106	115	210	170	169	199	65'683	69'877	57'615	55'036
20-24	154	124	170	119	106	110	122	88	194	151	211	185	72'931	67'664	72'235	55'050
25-29	117	127	163	142	69	108	142	91	187	166	239	183	70'076	65'702	79'547	61'075
30-34	127	148	178	239	86	123	170	165	151	176	247	258	58'394	70'628	74'840	74'084
35-39	160	150	196	238	116	113	162	188	141	165	250	341	57'020	64'724	68'997	78'891
40-44	135	158	196	245	120	101	135	161	156	139	213	295	55'179	53'026	70'651	73'504
45-49	128	175	169	204	103	115	107	156	121	126	177	269	55'218	52'640	63'815	66'926
50-54	108	146	160	198	98	120	90	134	127	125	141	230	49'308	51'237	51'098	67'417
55-59	124	119	155	172	104	89	112	114	125	111	112	167	49'297	50'757	49'499	59'600
60-64	117	99	135	143	98	88	104	91	149	106	114	135	47'748	44'597	46'530	46'330
65-69	100	105	101	138	80	83	81	103	143	105	104	102	40'940	42'633	44'495	43'313
70-74	79	89	74	103	73	66	65	85	90	106	94	102	31'191	37'953	36'626	39'296
75-79	48	64	71	72	31	54	48	61	43	91	83	82	20'806	28'399	31'631	34'557
80-84	29	39	43	38	24	30	23	28	28	37	61	61	11'036	16'855	22'885	24'270
85-89	4	17	21	27	5	5	14	19	10	9	35	39	4'555	7'176	11'798	15'183
90-94	1	5	6	8	5	2	3	3	1	3	9	22	1'176	1'945	3'833	5'919
95-99	0	1	1	1	0	0	0	1	0	1	0	3	112	313	661	1'228
100+	1	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	10	28	63	112
Total	2229	2235	2419	2800	1730	1718	1854	1990	2495	2269	2820	3318	901'706	898'397	943'126	957'197

3.2. Altersstruktur

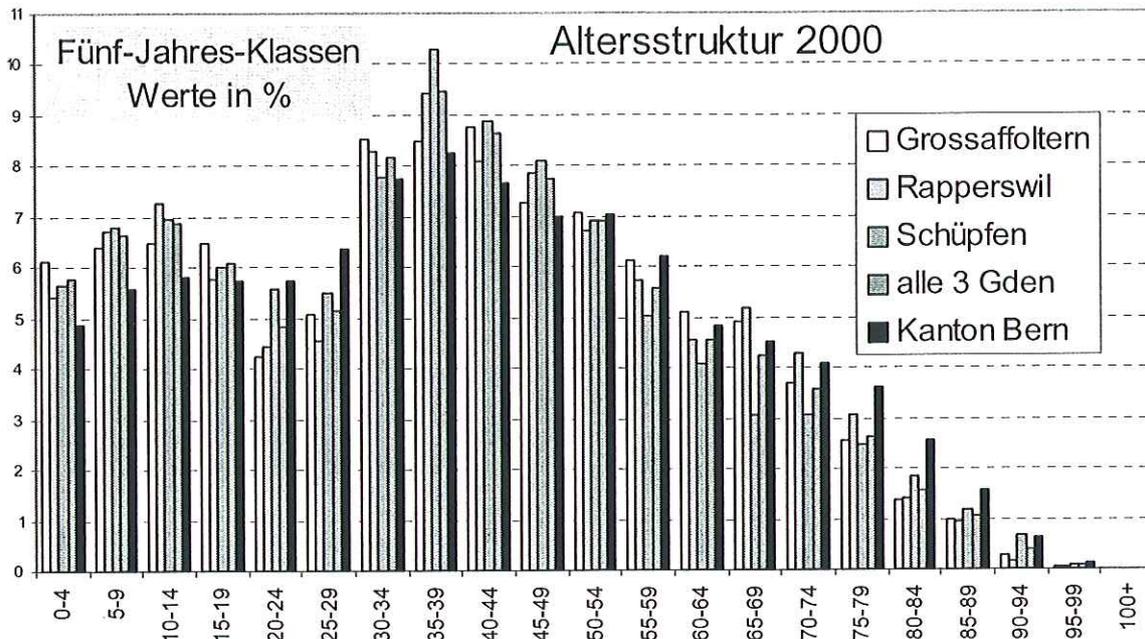
Die Altersstruktur und deren Entwicklung ist bei allen drei Gemeinden sehr ähnlich, insbesondere die aktuelle %-Verteilung der

Fünfjahresklassen. Eine gemeinsame Strategie und gemeinschaftliche Massnahmenpläne machen deshalb durchaus Sinn.



Verglichen mit den Werten des Kantons (2000) ist bei uns die Alterskategorie 35 - 50 stärker, die Alterkategorie 55 - 70 leicht schwächer und die Alterkategorie über 70 deutlich schwächer vertreten.

Folglich ist anzunehmen, dass in unserer Gemeinden die Zunahme des prozentualen Anteils der ältesten Generation höher sein wird als beim Kantonsdurchschnitt.



4. Umfrage

4.1. Zielpublikum und Rücklauf

Anfangs Juni 2004 wurden alle Einwohnerinnen und Einwohner ab 55 Jahren - insgesamt 2'207 Personen - mit einem ausführlichen Fragebogen bedient und eingeladen, ihren jetzigen Zustand und die Zukunftsvorstellungen mitzuteilen.

Die Arbeitsgruppe wertet den Rücklauf mit insgesamt 37,3 % in Anbetracht des Schwierigkeitsgrades des Fragebogens als erfreulich. Die Resultate entstanden somit

durch die Mitwirkung von gut einem Drittel der Befragten und können mit einer gewissen Vorsicht als repräsentativ betrachtet werden.

Die Rücklaufquote ist über das Gesamte betrachtet ziemlich ausgeglichen. Die Werte ab Alterskategorie 80 sind wohl ziemlich sprunghaft - je tiefer die Basiswerte, je höher der Zufälligkeitsgrad - beeinflussen jedoch die Resultate nicht entscheidend.

4.2. Resultate

Auffällig sind:

- der hohe Stellenwert von Gesundheit und Verkehr;
- das Vertrauen und die Erwartung in die zukünftige Pflege (Spitex), die Medizin und das persönliche Netzwerk;
- die Angst bezüglich Sicherheit (Diebstähle, Einbrüche);

- der hohe Anteil der gewünschten Wohnform Alterswohnungen/Alterssiedlung;
- die Häufigkeit, mit welcher auf fehlende Sitzbänke verwiesen wird;

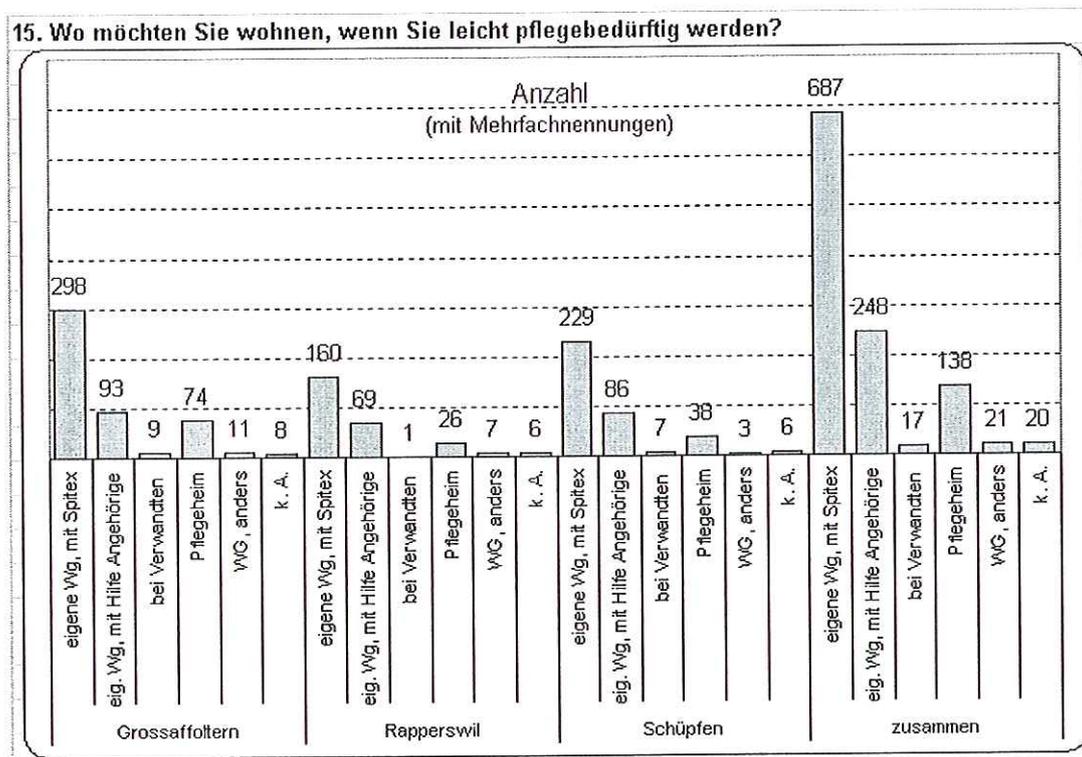
Hervorstechendste Unterschiede:

- ungenügendes Einkaufsangebot:
Schüpfen nur 10%, Rapperswil und Grossaffoltern um 30%;

– jetzige Wohnsituation: Schüpfen 25% Mietwohnungen, in Rapperswil und Grossaffoltern nur rund 10%.

Die gesamte Auswertung kann unter www.grossaffoltern.ch, Verwaltung, Downloads, Informationen eingesehen und kopiert werden.

Stellvertretend für die ganze Auswertung hier ein Einzelaspekt:



5. Workshop

Am Dienstag, 28. 09. 2004, fand im Kirchgemeindehaus Grossaffoltern mit 35 eingeladenen Betroffenen ein Workshop für die Auswertung der Umfrage mit Diskussionen über Entwicklungstendenzen und Massnahmen statt.

An Betroffenen waren anwesend: ältere Einwohnerinnen und Einwohner, Vertreterinnen und Vertreter des Altersheimverbandes, des Spitex-Vereins, der Pro Senectute, der Kirchgemeinden, des Sozialdienstes, Ärzte.

Auf der Basis der Umfrage-Ergebnisse wurden in den Arbeitsgruppen

soziale Netze stärken	Aktivitäten - Kontakte statt Isolation; Treffpunkte, Vereine, Besuchsdienste, Kirche, Kurse, Nachbarschaft
angepasstes Wohnen	Wohnen - Bedürfnisse der Zukunft;

sinnvolle (Pflege-)Wohnformen, Standorte

altersgerechte Umgebung

öffentlicher Raum - seniorenfreundlich;
Verkehr, öffentliche Gebäude, Versorgung, Ortsplanung

Netz von Dienstleistungen

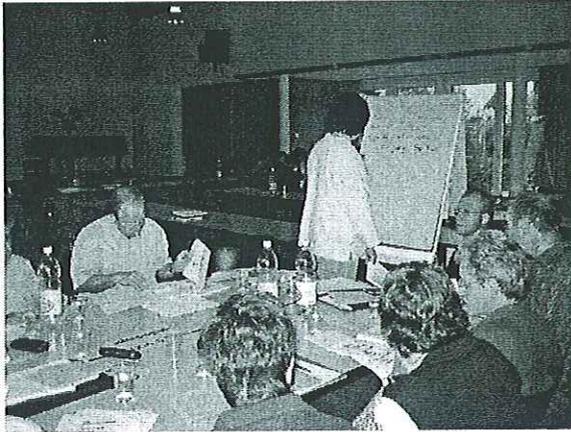
Hilfe - zielgerichtete Angebote; ambulante Pflege, Vernetzungen und Koordination

Infokanäle für SeniorInnen

Kommunikation;
Informationskonzept, Medien, Öffentlichkeitsarbeit

folgende Arbeitsschritte durchgeführt:

- IST-Zustand feststellen
- Entwicklungen, Einflüsse, Trends auflisten
- Konsequenzen herausfinden
- Chancen / Risiken einschätzen
- Strategische Antwort auf IST-Zustand formulieren
- Prioritäten festlegen



für Frischmahlzeiten fehlt

- Schüpfen und Grossaffoltern (letzter Do im Monat) (1 Do im Monat) haben einen rege genutzten Mittagstisch 1x im Monat offen für alle Altersklassen auf Anmeldung
- Altersturnen und -nachmittage (gesellschaftl. Anlässe) rege genutzt
- Präventive Hausbesuche durch Arzt oder Gesundheits-schwester wenig bekannt

Schlüsselaussagen zum Ist-Zustand (Fragebogen)

- einheitlich in allen drei Gemeinden
- Diskrepanz zwischen Wunsch und eigener Bereitschaft selber Beitrag zu leisten
- einfacher Dienstleistung von Institution anzunehmen als von Angehörigen
- die meisten wünschen gutes soz. Netz (Freunde, Verwandtschaft)
- S. 3: erstaunt, dass Angebot Kultur + Sport nicht mehr/öfter gefragt ist
- S. 5: erstaunt, dass Isolation kein grosses Problem sei
→ genügt enger Freundeskreis + Feiern & (Gewöhnung durch viele Empersonenkontakte, die zuzunehmen)
- Alterssiedlung: Eigenständigkeit und wenn nötig Hilfe abrufbereit
→ nicht als Angst vor Einsamkeit
- Interessant auffällig, dass Gruppe von heute kleiner ist als die davor
→ kein Zufall!?

WIRTSCHAFT 25.1.05
ANGEMASSTES WOHNEN

IST: - ALTENSHEIM SCHÜPFEN
ANGEBOT: KNAPP
TENDENZ → PFLEGERHEIM

- VIELE MENSCHEN MIT HEUTIGER WOHNFORM ZUFRIEDEN
- ~ 80% LEBEN IN WOHNUNGSEIGENTUM
- ~ 60% 'ZWEIERKISTEN'
- FEHLENDE ALTERNATIVE WOHNFORMEN
- STARKE LOCALE VERANKERUNG
- ZU GROSSES VERTRAUEN IN BETREUUNGSANGEBOTE



Aus den regen Diskussionen und den vielfältigen Ergebnissen wurden folgende Themen erarbeitet:

6. Handlungsfelder

6.1. Soziale Netze

♦ *Leitgedanken*

Gemeinsam statt einsam - soziale Beziehungen erhalten die Lust am Leben.

Die Seniorinnen und Senioren sind sich ihrer Wichtigkeit, ihrer Würde und ihrer Ressourcen bewusst.

Die Solidarität zwischen aber auch unter den Generationen ist zielgerecht zu stärken.

Freiwilligenarbeit verdient Anerkennung.

♦ *Ausgangslage*

Die Umfrage zeigt: Das soziale Netz ist wichtig. Die Angst vor der Isolation steht nicht im Vordergrund, aber der Stellenwert der Aufmerksamkeit durch Dritte steigt mit zunehmendem Alter.

Als sehr wichtig werden auch alle Massnahmen, welche die Eigenständigkeit unterstützen, eingeschätzt.

Offensichtlich werden Dienstleistungen von Institutionen leichter angenommen als von Verwandten und Bekannten.

Ein Fünftel der Antwortenden lebt alleine in einem Haushalt. Der Anteil ist mit zunehmendem Alter steigend; bei der Kategorie bis 60 Jahre sind es weniger als 10 %, bei der Kategorie über 80 Jahre fast 50 %.

Ebenfalls ein Fünftel stellt sich für Freiwilligenarbeit zur Verfügung (Frauen mehr als Männer); die Hälfte kann sich vorstellen, es später allenfalls zu tun.

♦ *Handlungsbedarf*

Alt und Jung sind mit geeigneten Projekten (z.B. Aufgabenhilfe, Mittagstisch, Hütedienst) zusammen zu bringen.

Das Prestige der Freiwilligenarbeit wird verbessert.

Mit passender Öffentlichkeitsarbeit muss der Blick für Dinge, die von selber entstehen, geschärft werden.

6.2. Angepasstes Wohnen

♦ *Leitgedanken*

Ältere Menschen leben so lange wie möglich in einer eigenen, für ihre Bedürfnisse dienenden Wohnung.

Die Gemeinden steuern das Angebot an altersgerechten Wohnungen und alternativen Wohnformen mit koordinierten Betreuungsdiensten.

♦ *Ausgangslage*

Bei der statistischen Grundlage für unsere drei Gemeinden ist nicht nur an die demografische Entwicklung, die sozialen Veränderungen im Bereich Familie und den Einfluss der Migration zu denken, sondern auch an die Hypothese, dass die Zunahme des prozentualen Anteils der ältesten Generation höher sein wird als beim Kantonsdurchschnitt.

Mehr als 70% der Antwortenden sagen aus, sie wollten in ihrer jetzigen Gemeinde bleiben. Die Wegzugsabsichten sind bei den Jüngeren (bis 70) etwas grösser als bei den Älteren. Als sehr wichtig werden dabei die Betreuung durch Spitex usw. und das private Beziehungsnetz genannt. Das Vertrauen oder die Hoffnung in die Betreuungsangebote ist sehr gross.

Über 80% der Antwortenden bewohnen Eigentum. 62% sind der Meinung, ihre

jetzige Wohnung sei für den Lebensabend geeignet (nur 6 % beantworten das mit "nein").

Fast die Hälfte der 55- bis 65jährigen möchte - falls die jetzige Wohnung einmal nicht mehr geeignet ist - in eine Wohnung in einer Alterssiedlung oder Wohngemeinschaft usw., wenn nötig mit Betreuung, umziehen. Ein Viertel möchte die eigene Wohnung altersgerecht ausbauen. Auch für den Fall der leichten Pflegebedürftigkeit wollen 80% mit Unterstützung Spitex oder Angehörigen in einer eigenen Wohnung bleiben; 12% wählen ein Pflegeheim.

Das Altersheim Schüpfen ist zu klein; es wird zum Pflegeheim.

♦ *Handlungsbedarf*

Der Handlungsbedarf ist bestimmt durch eine starke lokale Verankerung der Einwohnerinnen und Einwohner und die fehlenden alternativen Wohnformen und Wohnungen für den Lebensabend.

Die drei Gemeinden unterstützen individuell auf ihrem Gebiet den Bau von erschwinglichen Alterswohnungen und fördern alternative Wohnformen.

Dem Altersheim Schüpfen oder dem Spitex-Verein kann eine Stützpunktfunktion zukommen.

6.3. altersgerechte Umgebung

♦ *Leitgedanken*

Die Bedürfnisse der Betagten sind in einer menschenfreundlichen Gestaltung der Umgebung berücksichtigt.

Sicherheit, Verkehrs- und Einkaufsmöglichkeiten stützen die Selbstständigkeit.

♦ *Ausgangslage*

Auffällig sind die Bedenken in Sachen Sicherheit (z.B. Einbrüche, Diebstähle); sie sind auch bei den unter 65-Jährigen hoch.

Das Einkaufsangebot wird in Schüpfen von 10% der Antwortenden, in Rapperswil und Grossaffoltern mit je 30% als nicht befriedigend taxiert. Erst mit Alter 80 und darüber sinkt der Anteil, der selber einkauft, unter 50 %.

Etwas mehr als die Hälfte bewertet das Strassennetz als optimal, ebenfalls gut 50% sind mit dem öffentlichen Verkehr

zufrieden. Dieser Zuspruch nimmt mit zunehmendem Alter nur marginal ab.

Die individuellen Wünsche sind zahlreich (Sitzbänke, Beleuchtungen, Gehwege, Versorgungsmöglichkeiten u.a.).

♦ *Handlungsbedarf*

Dem Sicherheitsbedürfnis ist flächendeckend zu begegnen.

Die Einkaufsmöglichkeiten für die Gemeinden Grossaffoltern und Rapperswil sollen optimiert werden oder mindestens erhalten bleiben.

Im Weiteren wartet eine Vielzahl von zum Teil auch einfacheren Projekten im Bereich Strassen, öffentlichen Gebäuden auf die Aufnahme in Budget und Finanzplan.

6.4. Netz von Dienstleistungen

◆ *Leitgedanken*

Dienstleistungen verschiedenster Art sind Voraussetzung, damit Seniorinnen und Senioren in ihren angestammten Wohnungen bleiben können.

Angebote müssen nicht nur da, sondern auch bekannt sein.

SeniorInnen für SeniorInnen - darin liegt Potenzial.

◆ *Ausgangslage*

Der Markt spricht (auch) die ältere Generation gezielt an und erzeugt Bedürfnisse. Die Ansprüche steigen. Die Leute sind immer "besser" informiert. Die Gefahren lauern in einer zunehmenden Entsolidarisierung und einer Zweiklassenmedizin. Der Dienstleistungsbedarf nimmt zu.

Die Dienstleistungs-Anbietenden müssen sich mit tendenziell weniger staatlichen Mitteln immer höheren Qualitätsanforderungen stellen.

Eine gute medizinische Versorgung und die Möglichkeit der Pflege zu Hause zählen zu den wichtigsten Zukunftsansprüchen überhaupt.

Bei der jüngeren Hälfte der Antwortenden (unter 70) sind die Bedenken in Sachen Finanzierbarkeit spürbar grösser.

◆ *Handlungsbedarf*

Die Angebote sind differenziert und bedürfnisgerecht zu optimieren, auszubauen und bekannt zu machen.

Mit einem regionalen Koordinationszentrum des Gesundheitswesens kann die Zusammenarbeit sichergestellt und können die fachlichen und administrativen Ressourcen und Informationen gebündelt werden.

6.5. Information

♦ *Leitgedanken*

Wer informiert ist, denkt und entscheidet mit und kann sich organisieren.

Die Information unterstützt die Seniorinnen und Senioren bei einer aktiven und selbstständigen Lebensgestaltung.

♦ *Ausgangslage*

Die ältere Generation informiert sich vorwiegend durch die gedruckten Medien (Amtsanzeiger, Gemeindebulletin, Tageszeitung, Saemann/Pfarrblatt oder Anschlagkasten).

Internet als Informationskanal wird auch durch die ältere Generation zunehmend beansprucht, allerdings mit moderatem Tempo.

Das Interesse, aktiv an einer Alterspolitik der Region mitzuwirken, ist eher mässig.

♦ *Handlungsbedarf*

Erstrebenswert ist ein spezielles Informationsgefäss über Anlässe, Angebote und Wegweiser für die Bedürfnisse der Älteren.

Die Koordination dieser Informationen kann ein/e Altersbeauftragte/r übernehmen, respektive überwachen und die regionale Abstimmung mit der Pro Senectute sicherstellen.

Für die ältere Generation ist es wichtig, mindestens eine Alternative zur technologischen Weiterentwicklung (z.B. eBanking, eVoting, usw.) zur Verfügung zu haben.

Die Gemeinden sollen bei Bedarf die Gründung eines selbstständigen und unabhängigen Seniorenrates begünstigen.

7. Massnahmenplan (Umsetzung Konzept)

7.1. Vorgehen, Struktur, Inhalte

Anhand der Leitsätze für die fünf definierten Handlungsfelder wurden einzelne Massnahmen zum Erreichen der Altersleitbild-Ziele aufgelistet.

Mehrere Abgrenzungsunklarheiten führten zu folgender Vereinfachung: Im Massnahmenplan wurden je zwei Bereiche zusam-

mengelegt. Neu enthält der Massnahmenplan die drei Abschnitte

- Soziale Netze und Netz von Dienstleistungen
- angepasstes Wohnen und altersgerechte Umgebung
- Information und Organisation

7.2. Altersbeauftragte/-r

Als zentrale Massnahme stellt sich das Einsetzen einer oder eines Altersbeauftragten heraus.

Sinnvoll erscheint, diese Stelle für alle drei Gemeinden gemeinsam zu besetzen, da die Koordination zu ihrer Hauptaufgabe gehört.

Die Kosten werden pro Jahr maximal Fr. 4'500.-- betragen.

Es gilt ein Kostenverteiler nach Einwohnerzahl: Schüpfen 40 %, Grossaffoltern 35 %, Rapperswil 25 %.

Die Stelle soll vorerst provisorisch für 3 Jahre besetzt werden. Somit kann nach gut zwei Jahren eine Auswertung über den Nutzen erfolgen und vor Ablauf der Frist über die Fortsetzung beschlossen werden.

Vorgesetzte Stelle der oder des Altersbeauftragten soll ein Ausschuss der drei Sozialbehörden sein („Dreiergremium“).

Aus personalrechtlicher Sicht ist es indessen nötig, *eine* Gemeinde als abrechnungszuständig zu erklären.

Ziele der Stelle:

Die Einwohnergemeinden Grossaffoltern, Rapperswil und Schüpfen wollen mit der Tätigkeit der oder des Altersbeauftragten

- ein Bindeglied zwischen älteren Menschen, übrigen Bevölkerungsgruppen und der Verwaltung einsetzen;
- künftige Dienstleistungsbedürfnisse im Altersbereich erfassen;
- unerwünschte Lücken und Doppelspurigkeiten erkennen;
- die Mitwirkung der Seniorinnen und Senioren sicherstellen;
- die Koordination der unterschiedlichen Dienstleistungsanbieter gewährleisten.

7.3. Sozialbehörden

Die Sozialbehörden erhalten mit dem Massnahmenplan im Rahmen ihres bereits jetzt definierten Aufgabenbereiches vermehrt konkrete Aufträge, insbesondere im Bereich der Koordination und der Projektauslösungen. Zudem werden ihnen - nicht nur als Führungsgremium für die neue Stelle der oder des Altersbeauftragten - gemeindeübergreifende Zusammenarbeiten

zugewiesen.

Dies entspricht auch der Idee des neuen Sozialhilfegesetzes von 2001, welches die operativen Aufgaben in der Sozialhilfe abschliessend den Sozialdiensten überträgt und den Sozialbehörden der Gemeinden vermehrt eine Steuerungsfunktion zuordnet, unter anderem auch im Bereich der institutionellen Leistungsangebote.

7.4. konkreter Massnahmenplan

Die drei Gemeinderäte Grossaffoltern, Rapperswil und Schüpfen haben im August

2005 dem konkreten Massnahmenplan (siehe Anhang) zugestimmt.

Massnahmenplan (Beschluss Gemeinderäte, August 2005)

Thema	Problem	Ziel, Absicht	Zuständigkeit	mögliche Indikatoren	Termin	Kosten
1 Soziale Netze und Dienstleistungen						
Besuchsdienst	Einsamkeit im Alter; viele Ein-Personen-Haushalte	Soziale Kontakte fördern; auf Aktivitäten hinweisen und zum Teilnehmen motivieren	Kirchgemeinde, Sozialbehörde; Schützen: Hilfsverein (Gemeinden individuell)	Anzahl Besuche pro Jahr	06/07	tief
Aktivitäten auf Eigeninitiative (z.B. Jass- und Spielgruppen)	Angebote sind nur im kleinen Kreis bekannt	Bekanntmachung im Angebots-Wegweiser; Starthilfen	Kirchgemeinde, Sozialbehörde, Kulturkommission (Gemeinden individuell)	Anzahl der publizierten Aktivitäten	08/09	tief
Freiwilligenarbeit	Geringe Bereitschaft; fehlende Wertschätzung; fehlende Vernetzung (Koordination)	Freiwillige motivieren, Prestige fördern	Sozialbehörde (Gemeinden individuell)	Anzahl Freiwillige	08/09	tief
Nachbarschaftshilfe	Individualismus, Zeitmangel; Nachbarschaftsnetze werden immer wichtiger	Aufmerksamkeit gegenüber Nachbarschaft anregen (miteinander statt nebeneinander); „Quartierleit“, Dorfvereine einspannen	Sozialbehörde; Kulturkommission (Gemeinden individuell)	positive Rückmeldungen	08/09	tief
Alt und Jung	Kontaktmangel wegen Ein-Generationen-Haushalten	Kontakte und Verständnis zwischen den Generationen fördern; Solidarität stärken	Kirchgemeinde, Sozialbehörde, Kulturkommission; Elternrat (Gemeinden individuell)	Durchmischung am offenen Mittagstisch; Anzahl Hütedienste, Aufgabenhilfen, Quartiertreffs über vier Generationen	08/09	mittel-tief
Altersarbeit der Kirchen	Freiwillige brauchen Zuspruch (Motivation und Selbstwert)	Vernetzung der kirchlichen Altersarbeit mit anderen Organisationen; Weiterbildungsangebote für Freiwillige in der kirchlichen Altersarbeit; Nutzung der Altersnachmittage für Infos und Erfassen von Bedürfnissen	Pfarrämter, Kirchgemeinden; Altersbeauftragte/-r (gemeinsam)	Anzahl Zusammenarbeiten	06/07	tief

Thema	Problem	Ziel, Absicht	Zuständigkeit	mögliche Indikatoren	Termin	Kosten
medizinische Versorgung	Kosten	Erhalten der Hausarztpraxen in den Gemeinden; Fokus: Prävention und Gesundheitsförderung im Alter; präventive Hausbesuche, Infoveranstaltungen, Kurse	Sozialbehörden in Zusammenarbeit mit Hausärzten, Spitex, (ev. Pro Senectute) (gemeinsam)	Anzahl präventive Hausbesuche	06/07	?
Begleitung von Schwerkranken	nicht genügend Ausgebildete	Weiterbildungsangebot unterstützen	Sozialbehörden in Zusammenarbeit mit Spitex (gemeinsam)	Anzahl Ausgebildete	06/07	tief
Frisch-Mahlzeitendienst	weite Fahrwege, aufwändiger Vertrieb	Angebot von täglichen Frischmahlzeiten fördern	Sozialbehörden (gemeinsam)	Nachfrage	06/07	tief
Pflege zu Hause	Zukünftige Beiträge der Krankenkassen an die Pflege im Alter	Ausbau von Tages-, ev. Nachtstrukturen; Beratung von pflegenden Angehörigen und Freiwilligen in der Pflege; Erhalten einer klientennahen Spitex mit hoher Qualität	Spitex-Verein Schüpfen, zusammen mit den Gemeinden (Stützpunkt) und Altersheim (Tages-, Nachtstrukturen)	Periodische Umfrage zur Kundenzufriedenheit/zu Bedürfnissen	06/07	mittel- hoch

Thema	Problem	Ziel, Absicht	Zuständigkeit	mögliche Indikatoren	Termin	Kosten
2 Wohnen und Umgebung						
Hilfe bei baulichen Anpassungen in vorhandenen Wohnungen oder Häusern	Damit Wohnungen altersgerecht sind, braucht es vielfach (geringfügige) bauliche Änderungen	Niederschwelliges Beratungsangebot	Altersbeauftragte/-r, ev. Pro Senectute (gemeinsam)	Anzahl ausgelöste Projekte	06/07	tief
Baubewilligungen	Beim privaten Wohnungsbau wird der Aspekt der späteren Nutzung im Alter vernachlässigt	Den Bauwilligen wird ein Info-Blatt abgegeben. Es ist billiger, bereits in der Bauphase an das Alter zu denken als später alle Änderungen einzubauen	Baukommission, Bauverwalter (Gemeinden individuell)	positive Rückmeldungen	06/07	tief
Bau von altersgerechten Wohnungen fördern	Zu wenig geeigneter Wohnraum für ältere Menschen (leichte bis mittlere Pflege)	Angebot von günstigerem Wohnraum als im Alters- und Pflegeheim in der bisherigen Wohngemeinde	Sozialbehörden mit privaten Trägerschaften (Gemeinden individuell)	Anzahl erstellte Wohnungen mit altersgerechter Konzeption	08/09	hoch
Alters-Wohngemeinschaft; geteiltes Wohnen	Viele ältere Leute wohnen in einem Haus oder in einer grossen Wohnung alleine und sind nicht bereit, ihren Wohnraum zu teilen	Überzeugungsarbeit mit dem Ziel, freiwillige WGs entstehen zu lassen, damit ältere Personen ihre Eigenständigkeit dank gegenseitiger Hilfe länger behalten können	Sozialbehörde; Altersbeauftragte/-r, (Gemeinden individuell)	Anzahl entstandene WGs mit mindestens drei nicht-verwandten, älteren Personen	08/09	tief
Wohnplätze bei Privaten (Pflegefamilie)	Wohnplätze für die Betagtenbetreuung fehlen, wären aber mit wenigen Mitteln zu realisieren	Angebot in Gang bringen; Familien oder Einzelpersonen suchen, welche Betagtenbetreuung anbieten („Kleinheim“)	Sozialbehörde (Gemeinde individuell)	Anzahl private Plätze für die Betagtenbetreuung	08/09	tief
Sicherheit im Verkehr	Um die Selbstständigkeit zu wahren, braucht es auch im Alter Mobilität	Ältere Mitmenschchen werden bei verkehrspolitischen Entscheidungen in die Lösungsfindung miteinbezogen. Die Sicherheit der Betagten wird bei der Verkehrsplanung (Privat- und öffentlicher Verkehr) besonders beachtet	Tief-Bauabteilung (Gemeinden individuell)	Anzahl realisierter entsprechender Massnahmen	06/07	06/07
Sicherheit auf öffentlichen Anlagen	Rücksichtslosigkeit wird als Bedrohung empfunden; mangelnder Unterhalt schränkt die Bewegungsfreiheit ein	Alle Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer können sich ohne Angst zu jeder Jahreszeit fortbewegen	Tiefbau-Abteilung (Gemeinden individuell)	Rückmeldungen von Betagten	08/09	mittel

Thema	Problem	Ziel, Absicht	Zuständigkeit	mögliche Indikatoren	Termin	Kosten
individuelle Wünsche bei öffentliche Anlagen	zu wenig Sitzgelegenheiten, ungenügende Beleuchtungen, fehlende Treppengeländer	mehr Sitzgelegenheiten, bessere Beleuchtung, altersbedürfnisgerechtere öffentliche Anlagen	Tiefbau-Abteilung (Gemeinden individuell)	Anzahl der ergänzten Anlagen	08/09	tief
Einkaufsangebot	Für 30% der Betagten in Rapperswil und Grossaffoltern ist das Einkaufsangebot unbefriedigend	Vorhandene Transportmittel (z.B. Schulbus, Fahrdienst) werden zur Erreichbarkeit der bestehenden Einkaufsmöglichkeiten eingesetzt	Sozialbehörde (Gemeinden individuell)	Nutzung des neuen Angebotes	08/09	mittel
Sicherheit im Alter	Altersbedingtes Gefühl der Angst und Unsicherheit im öffentlichen Raum und in den eigenen vier Wänden	Sicherheitsgefühl durch Aufklärung erhöhen	Sozialbehörde (Gemeinden individuell)	Beteiligung an Aufklärungsveranstaltungen	ab 2010	tief

Thema	Problem	Ziel, Absicht	Zuständigkeit	mögliche Indikatoren	Termin	Kosten
3 Information und Organisation						
Altersbeauftragte/-r aller Gemeinden	geeignete Person finden (anerkannt); Räumlichkeit für Sprechstunde wo? (Zentrum); vorgesezte Behörde (wem unterstellt?); zeitliche Beanspruchung	Wirkung der diversen Dienstleistungsanbieter koordinieren; Bindeglied ältere Menschen - verschiedene Bevölkerungsgruppen - Verwaltung; Dienstleistungsbedürfnisse im Altersbereich erkennen; Lücken und Doppelspurigkeiten erkennen; Mitwirkung der Seniorinnen / Senioren sicherstellen; Seniorenbüro beraten und administrative Leitung	Sozialbehörden (gemeinsam)	Anzahl Konsultationen durch Senior/-innen; Anzahl Interventionen	06/07	mittel
Koordination der Angebote private soziale Netze	Koordinationsstelle fehlt	Anlaufstelle definieren	Sozialbehörden, Altersbeauftragte/-r (gemeinsam)	Anlaufstelle ist aktiv	06/07	tief
Öffentlichkeitsarbeit	Angebote sind zu wenig bekannt	regelmässige und detaillierte Informationen; in Angebotswegweiser aufnehmen	Altersbeauftragte/-r (gemeinsam)	Rückmeldungen über Teilnehmerzahl	08/09	mittel
Zusammenarbeit der verschiedenen Organisationen und Dienstleistungen	Verzettelung der Kräfte	Optimale Koordination und Austausch von Infos und Bedarf durch Konferenz der Anbieter von Dienstleistungen für ältere Menschen	Altersbeauftragte/-r (gemeinsam)	jährlich mindestens eine Koordinationssitzung; Anzahl abgebaute Doppelspurigkeiten; Nutzen durch Synergien	06/07	tief
Angebots-Wegweiser	Angebote müssen bekannt sein; Informationen über Angebote speziell für ältere Personen müssen heute bei verschiedenen Stellen zeitaufwändig zusammengesucht werden	jederzeit aktuelle Gesamtübersicht, schneller Zugriff für alle; vom Hol-Prinzip zum Bring-Prinzip	Sozialbehörden, Altersbeauftragte/-r (gemeinsam)	Bekanntheitsgrad des Angebots-Wegweisers, z.B. bei Altersnachmittag ermitteln	06/07	tief
Alters- und Pflegeheim-Führer (Broschüre mit Informationen über Angebote und Kontaktstellen)	keine Gesamtübersicht vorhanden	aktuelle Zusammenstellung über Alters- und Pflegeheime in der Region mit wichtigen Grundinformationen	Sozialbehörden, Altersbeauftragte/-r (gemeinsam)	Anzahl verlangte Broschüren pro Jahr	06/07	tief

Thema	Problem	Ziel, Absicht	Zuständigkeit	mögliche Indikatoren	Termin	Kosten
Wohnungs-Anzeiger für altersgerechte Wohnungen	keine gesammelten Informationen vorhanden	Wer eine altersgerechte Wohnung sucht, soll schnell Überblick über die Möglichkeiten in der Nähe haben.	Gemeindeverwaltung- gen, Altersbeauf- tragte/-r (Gemeinden indivi- duell)	Mietverhältnisse auf- grund der Datenbank; Anzahl Anfragen nach der Liste bei den Ge- meindeverwaltungen	08/09	tief
Umsetzungskontrolle Massnahmenplan	Massnahmenplan darf nicht zum Papierti- ger werden, sondern soll seine Wirkung entfalten.	periodisch Nutzen und Zielerreichungsgrad überprüfen	Sozialbehörden (gemeinsam)	Anzahl gestartete / erledigte Projekte	08/09	tief